iFEB INFORMATIONSDIENST FÜR EWIGE BILDUNG PRÄSENTIERT

Schriften zur Besserung und
Neuorganisation der Gesellschaft von

Martin Luther

Von der Freiheit eines Christenmenschen

(Kompakte und sprachlich angepasste Fassung)

Bitte Beachten!

Dr. Martin Luther: „Wer mir hierin gehorcht, der gehorcht nicht mir, sondern der gehorcht Christus! Und wer mir hierin nicht gehorcht, der verachtet nicht mich, sondern der verachtet Christus!“

Sprachlich angepasstes Zitat aus: *An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen*

Inhaltsverzeichnis von diesem Informationsträger

Was ist ein Christ? ..... Seite 02
Woran glauben Christen? ..... Seite 03
Warum sollte man an Christus glauben? ..... Seite 04
Warum errettet der Glaube an Christus? ..... Seite 05
Welches Werk macht einen wahren Christen? ..... Seite 05
Was ist christliche Freiheit? ..... Seite 06
Wie sollte ein Christ mit seinen Nächsten umgehen? ..... Seite 07
Warum soll ein Christ gute Werke vollbringen? ..... Seite 08
Was sollte ein Christ predigen? ..... Seite 09
Wie wird ein Mensch gut oder böse? ..... Seite 09
Wie sollte ein Christ mit Geist und Körper umgehen? ..... Seite 10
Womit haben Christen zu kämpfen? ..... Seite 10

ORIGINALES & VOLLSTÄNDIGES SCHRIFTWERK

kostenlos herunterladen als MP3-Hörbuch & PDF,
online anhören auf dem Computer und Smartphone,
online ansehen als Video mit Text zum Mitlesen auf

Download-Link:
EWIGE-BILDUNG.DE/AUDIO

Was ist ein Christ?

Dieses Schriftwerk ist dafür da, damit wir gründlich erkennen mögen, was ein Christenmensch sei, und wie es um die Freiheit bestellt ist, die ihm Christus erworben und gegeben hat (Joh 8,36 / Gal 5,1). Davon schreibt Paulus viel und ich will aus seinen Aussagen diese zwei Sätze bilden: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge (1Kor 3,21-23) und niemandem untertan (1Kor 7,23 / Gal 5,1). Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan (1Kor 9,19 / Gal 5,13).“ Diese zwei Sätze sind klar. Dazu sagt Paulus im 1. Korinther 9,19: „Ich bin in allen Dingen frei und habe mich zum Knecht von jedem gemacht.“ Dazu heißt es in Römer 13,8: „Ihr sollt niemandem in etwas verpflichtet sein, außer dass ihr euch untereinander liebt.“ Liebe aber ist dienstbar und ist dem untertan, das sie lieb hat. Also heißt es auch von Christo in Galater 4: „Gott hat seinen Sohn ausgesandt, von einem Weibe geboren, und dem Gesetz untertan gemacht.“ Um diese zwei widerstreitenden Behauptungen der Freiheit und Dienstbarkeit zu verstehen, müssen wir erkennen, dass ein jeglicher Christenmensch zweierlei Natur ist. Er ist geistlicher und leiblicher Natur. Nach der Seele wird er ein geistlicher, neuer, innerlicher Mensch genannt (Röm 7,22 / Eph 3,16 / Eph 4,24). Nach dem Fleisch und Blut wird er ein leiblicher, alter und äußerlicher Mensch genannt (Röm 7,23 / 2Kor 4,16 / Eph 4,22-24). [...][...] So betrachten wir den inwendigen und geistlichen Menschen, um zu erfassen, was notwendig ist, damit er ein frommer und freier Christenmensch sei. Da ist es offenbar, dass ihn kein äußerliches Ding frei und fromm machen kann, egal wie man es nennen möge. Denn seine Frömmigkeit und Freiheit, wiederum seine Bosheit und Knechtschaft, sind nicht leiblich noch äußerlich. Denn was hilft es der Seele, wenn der Leib ungefangen, frisch und gesund ist, isst, trinkt und lebt, wie er will? Wiederum: Was schadet es der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert, dürstet und leidet, wie er nicht gerne wollte? Dieser Dinge reicht keines bis an die Seele, um sie zu befreien oder zu fangen, fromm oder böse zu machen (Mt 10,28). Also hilft es der Seele nichts, ob der Leib heilige Kleider anlegt, wie die Priester und Geistlichen tun. Auch hilft es der Seele nichts, ob der Leib in den Kirchen und heiligen Stätten sei. Ebenfalls hilft es der Seele nichts, ob der Leib mit heiligen Dingen umgeht. Genauso hilft es der Seele nichts, wenn der Leib leiblich bete, faste, walle und alle guten Werke tut, die durch und in dem Leibe geschehen möchten ewiglich. So muss es etwas anderes sein, das der Seele die Frömmigkeit und Freiheit bringe und gebe. Denn all die oben genannten Stücke, Werke und Weisen mag auch ein böser Mensch, ein Scheinheiliger und Heuchler haben und üben (Jes 1,11-15 / Mt 23,14 / Mt 23,25-28 / 2Tim 3,5). [...][...] Wiederum schadet es der Seele nicht, ob der Leib unheilige Kleider trägt, an unheiligen Orten ist, isst, trinkt, wallet, betet nicht und lässt alle die Werke anstehen, welche die oben genannten Scheinheiligen tun (Kol 2,16). So hat die Seele kein anderes Ding im Himmel noch auf Erden, darin sie lebe, fromm, frei und christlich sei, als das heilige Evangelium, durch welches das Wort Gottes von Christo gepredigt wird (Röm 1,16-17) – wie es Christus selbst sagt in Johannes 11,25: „Ich bin das Leben und die Auferstehung, wer an mich glaubt, der lebt ewiglich.“ Ebenfalls sagt er in Johannes 14,6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Und in Matthäus 4,4 erklärt er: „Der Mensch lebt nicht allein von dem Brot, sondern von allen Worten, die da gehen aus dem Munde Gottes.“ Daher müssen wir nun gewiss sein, dass die Seele alles Dinges entbehren kann – ausgenommen das Wort Gottes. Und ohne das Wort Gottes ist der Seele mit keinem Ding geholfen (Am 8,11).

Woran glauben Christen?

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde (Gen 1,1 / Ps 146,5-6). [...][...] Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat (Gen 1,26-27 / Ps 139,13-14) samt allen Kreaturen (Gen 1,20-25), mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder (Hi 10,11-12), Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält (Spr 20,12). Dazu hat er mir Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter gegeben (Ps 104,14-15 / Jak 1,17). Von ihm kommt alle Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens (Ps 145,15-16 / Ps 147,9 / Mt 6,25-32). Täglich versorgt er mich reichlich und beschirmt mich gegen alle Gefahren und behütet mich vor allen Übeln und bewahrt mich (Ps 91,11 / Ps 121,7-8). Das alles tut er aus väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit (Ps 103,13 / Ps 145,9). Er tut das alles ohne mein Verdienst und Würdigkeit (Gen 32,11 / Eph 2,8). Für all das danke, lobe und diene ich ihm und bin ihm Gehorsam schuldig (Ps 100,2-4 / Röm 12,1). Das ist gewisslich wahr. [...][...] Ich glaube an Jesus Christus, der Gottes eingeborener Sohn ist (Mt 16,15-16). Er ist unser Herr, der vom Heiligen Geist gezeugt ist (Lk 1,35) und von der Jungfrau Maria geboren wurde (Jes 7,14 / Mt 1,23-25). Er litt unter Pontius Pilatus, wurde gekreuzigt, starb und wurde begraben (Mk 15,15-46), ist niedergefahren zur Hölle (Eph 4,9 / 1Petr 3,18-19 / Offb 1,18), stand am dritten Tag von den Toten wieder auf (Mt 28,5-6 / Mk 16,6 / Lk 24,6-7 / 1Kor 15,4) und fuhr gen Himmel (Apg 1,9). Nun sitzt er zur rechten Gottes, dem allmächtigen Vater (Apg 7,55–56 / Hebr 1,3). Von dort wird er wiederkommen (Apg 1,11), um die Lebendigen und die Toten zu richten (Joh 3,18-19 / Joh 5,22 / Apg 10,42 / 2Tim 4,1). [...][...] Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren (Joh 1,1-2 / Kol 1,15-17) und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren (Joh 1,14 / Röm 1,3), mein Herr sei (Joh 20,28 / Phil 2,11). Er hat mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels (Kol 1,13-14 / Hebr 2,14-15) – nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut (1Petr 1,18-19) und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben (Jes 53,4-5). Das tat er, auf dass ich sein eigen sei (1Kor 6,20) und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit (Röm 14,8-9). Genauso glaube ich, dass er vom Tode auferstanden ist, lebt und in Ewigkeit regiert (Offb 1,17-18). Das ist gewisslich wahr. [...][...] Ich glaube an den Heiligen Geist (Joh 14,26), eine heilige und christliche Kirche (Eph 5,27), die Gemeinde der Heiligen (Lk 10,20 / Hebr 12,23), Vergebung der Sünden (Kol 1,14), Auferstehung des Fleisches (Joh 5,28-29 / Röm 8,11 / 1Kor 15,42-44 / Phil 3,21) und ein ewiges Leben (Joh 3,16). Amen. [...][...]

Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann (1Kor 12,3 / Eph 2,8). Sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen (2Thess 2,14) und mich mit seinen Gaben erleuchtet (Hebr 6,4), um mich im rechten Glauben zu heiligen und zu erhalten (Joh 16,13 / Phil 1,6). Genauso hat er die ganze Christenheit auf Erden berufen, gesammelt, erleuchtet, geheiligt und im rechten, einigen Glauben bei Jesus Christus erhalten (Eph 4,3-6). In dieser Christenheit vergibt er mir und allen Gläubigen sämtliche Sünden täglich (Ps 103,2-3 / Eph 1,7). Am Jüngsten Tage wird er mich und alle Toten aufwecken (Joh 5,28-29). Er wird mir und allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben (Joh 6,47 / Joh 10,28 / Joh 14,6). Das ist gewisslich wahr (Ps 119,160 / Joh 17,17).

Warum sollte man an Christus glauben?

Warum ist es aber so, dass allein der Glaube ohne alle Werke fromm macht und so überschwänglichen Reichtum gibt (Eph 2,8-9 / Röm 3,28 / Gal 2,16), obwohl uns doch in der Schrift so viele Gesetze, Gebote, Werke, Stände und Weisen vorgeschrieben sind? Hier ist fleißig zu merken und mit Ernst zu behalten, dass allein der Glaube ohne alle Werke fromm, frei und selig macht, wie wir hernach hören werden. Ebenfalls ist es zu beachten, dass die ganze heilige Schrift in zweierlei Worte geteilt wird. Eingeteilt wird sie in Gebote oder Gesetze Gottes und Verheißungen oder Zusagungen. Die Gebote lehren und schreiben uns mancherlei gute Werke vor. Aber damit sind die Werke noch nicht geschehen. Die Gebote weisen wohl, aber sie helfen nicht. Die Gebote lehren, was man tun soll, aber sie geben keine Stärke dazu (Röm 8,3-4 > Röm 9,31-32). Darum sind die Gebote nur dazu geordnet, dass der Mensch sein Unvermögen zum Guten sehe und an sich selbst zu verzweifeln lernt (Joh 8,7-9 / Röm 3,10-20 / Röm 7,7-23 / Gal 3,24 / 1Tim 1,8-10 / Jak 2,10). [...][...]

So beweist das Gebot: „Du sollst nicht böse Begierde haben (Ex 20,17 / Dtn 5,21)“, dass wir allesamt Sünder sind. Denn kein Mensch vermag ohne böse Begierde zu sein – er tue, was er wolle (Ps 51,7 / 1Joh 1,8). Daraus lernt er an sich selbst zu verzagen und anderswo Hilfe zu suchen, damit er ohne böse Begierde sei und somit das Gebot durch einen anderen erfüllt, weil er das Gebot aus sich selbst nicht erfüllen kann. Also sind auch alle anderen Gebote für uns unmöglich zu erfüllen. Wenn nun der Mensch aus den Geboten sein Unvermögen gelernt und empfunden hat (Joh 8,7-9 / Röm 1,29-32 / Röm 3,20), auf dass er an der Erfüllung der Gebote verzweifle, so ist er in seinen Augen recht gedemütigt und zunichte geworden. Denn er findet nichts in sich, womit er fromm werden könnte. Schließlich muss das Gebot erfüllt werden oder er muss verdammt sein (Dtn 5,33 / Dtn 8,1 / Dtn 27,26 / Mt 19,16-26 / Joh 14,15 / Röm 2,13 / Gal 3,10 / Jak 2,10).

Dann kommt das andere Wort, welches die göttliche Verheißung und Zusagung ist. Dieses spricht: „Willst du alle Gebote erfüllen und deine bösen Begierden und Sünden loswerden, wie die Gebote zwingen und fordern? Siehe da! Glaube an Christus (Mt 5,17-18 / Apg 13,38-39), in welchem ich dir alle Gnade, Gerechtigkeit, Friede und Freiheit zusage (Röm 5,1 / 1Kor 6,9-11 / Gal 3,13).

Glaubst du an Christus, so hast du alles. Glaubst du nicht an Christus, so hast du nichts.“ Denn was dir unmöglich ist mit allen Werken der Gebote, deren viele sind und doch keines nütze, das wird dir durch den Glauben an Christus möglich (Phil 3,9). Denn Gott hat in den Glauben alle Dinge gestellt. Wer den Glauben an Christus hat, der soll alle Dinge haben und selig sein. Wer den Glauben an Christus nicht hat, der soll nichts haben. Also geben die Zusagungen Gottes, was die Gebote erfordern, und vollbringen, was die Gebote verlangen – auf dass es alles Gottes eigen sei: Gebot und Erfüllung (Röm 8,3 / Röm 10,4). **Gott gebietet allein, Gott erfüllt auch allein.**

Einst stärkte Martin Luther die Christenheit mit seiner Bibelauslegung. Ist es daher an der Zeit, sich Luthers Auslegung wieder zuzuwenden?
Hörbücher von Luther herunterladen: ewige-bildung.de/audio

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.283-284

Warum errettet der Glaube an Christus?

Nicht nur gibt der Glaube so viel, dass die Seele dem göttlichen Wort gleich wird, damit sie aller Gnaden voll, frei und selig werde, sondern der Glaube vereinigt auch die Seele mit Christus – genauso wie eine Braut mit ihrem Bräutigam vereinigt wird (Jes 61,10 / Eph 5,31-32). Aus dieser Vereinigung geht die Ehe hervor. Dadurch werden Christus und die Seele ein Leib (Gen 2,24), wie es Paulus darlegt (Röm 6,5). So werden auch beider Güter, Fall, Unfall und alle Dinge gemeinsam. Was Christus hat, das wird der gläubigen Seele eigen (Joh 17,22 / Röm 8,17). Was die Seele hat, das wird Christi eigen (Jes 53,4-6 / Jes 53,11). So hat Christus alle Güter und Seligkeit: Das wird der Seele eigen. So hat die Seele alle Untugend und Sünde auf sich: Das wird Christi eigen. Hier hebt nun der fröhliche Wechsel und Streit an. Denn weil Jesus Christus zugleich Gott und Mensch ist und dazu noch nie gesündigt hat (1Petr 2,22 / Hebr 4,15), wodurch seine Frömmigkeit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, macht er sich die Sünde der gläubigen Seele eigen (Jes 53,6 / 2Kor 5,21). Das geschieht durch den Brautring der Seele, welcher der Glaube ist (Hos 2,21-22). Dadurch tut Christus nicht anders, als hätte er die Sünde der Seele getan (2Kor 5,21). So müssen die Sünden der Seele in Christus verschlungen und ersäuft werden (Ex 33,3 / Ex 33,20 / Jes 25,8 / 1.Kor 15,54). Denn die unüberwindliche Gerechtigkeit von Christus ist allen Sünden zu stark. Somit wird die Seele von all ihren Sünden gereinigt (1Joh 1,7). Denn durch die Gabe des Bräutigams wird die Seele durch ihren Glauben frei, worauf sie mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christi beschenkt wird (Jes 61,10 / Phil 3,9). Das ist eine fröhliche Wirtschaft, weil das arme, verachtete, böse Hürlein von ihrem reichen, edlen, frommen Bräutigam Christus zur Ehe genommen wird (Hes 16,8-14). Dadurch wird die Braut von allen Übeln entledigt und mit allen Gütern des Bräutigams geziert. So ist es nicht möglich, dass die Seele wegen ihrer Sünden verdammt wird, weil die Sünden nun auf Christus liegen (Jesaja 53,6 / Joh 1,29) und in ihm verschlungen sind (1Kor 15,54). So hat die Braut eine reiche Gerechtigkeit in ihrem Bräutigam, wodurch sie abermals gegen alle Sünden bestehen mag, ob diese schon auf ihr liegen. Davon sagt Paulus im 1. Korinther 15,54-57: „Gott sei Lob und Dank, der uns hat gegeben eine solche Überwindung in Christo Jesu, in welcher verschlungen ist der Tod mit der Sünde.“ Daraus magst du erkennen, aus welchem Grund dem Glauben so viel zugeschrieben wird, dass er alle Gebote erfüllt (Röm 13,10 / Gal 5,14) und ohne alle anderen Werke fromm macht (Röm 3,28 / Gal 2,16 / Eph 2,8-9).

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S. 279-280

Welches Werk macht einen wahren Christen?

Es sollte aller Christen einziges Werk und Übung sein, dass sie das Wort und Christum wohl in sich bildeten (Gal 4,19) und solchen Glauben stetig übten (2Petr 3,18) und stärkten (Lk 17,5). Denn kein anderes Werk kann einen Christen machen, wie es Christus in Johannes 6,29 zu den Juden sagt [...][...]: „Das ist das einzige göttliche Werk, dass ihr glaubt an den, den Gott gesandt hat“, welchen Gott der Vater allein auch dazu verordnet hat (Apg 4,12). Darum ist ein rechter Glaube in Christo ein überschwänglicher Reichtum (Eph 3,8). Denn er bringt alle Seligkeit mit sich (Eph 1,3) und nimmt alle Unseligkeit ab, wie es in Markus 16,16 steht: „Wer da glaubt und getauft ist, der wird selig. Wer nicht glaubt, der wird verdammt.“ [...][...] Also sagt Paulus in Römer 10,10: „Wenn man von Herzen glaubt, das macht einen gerecht und fromm.“

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.282

Was ist christliche Freiheit?

Also sehen wir, dass ein Christenmensch an dem Glauben genug hat. Er bedarf keines Werkes, damit er fromm sei (Röm 3,28 / Gal 2,16). Wenn er keines Werkes mehr bedarf, so ist er gewisslich von allen Geboten und Gesetzen entbunden (Röm 6,14 / Röm 7,6). Ist er entbunden, so ist er gewisslich frei (Joh 8,36). Christliche Freiheit bedeutet nicht, dass wir faul sein können oder Schlechtes tun dürfen (Röm 6,1-2 / Gal 5,13 / 1Petr 2,16). Vielmehr ist christliche Freiheit der einzige Glaube, der da macht, dass wir keines Werkes bedürfen, um die Frömmigkeit und Seligkeit zu erlangen (Eph 2,8-9), [...]

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.300

Wie soll ein Christ mit unsinnigen Geboten umgehen?

Paulus gebietet in Römer 13,1-2 und Titus 3,1, dass die Gläubigen der weltlichen Gewalt untertan sein sollen und zu jedem guten Werk bereitstehen. Dadurch sollen sie nicht hoffen, fromm zu werden (Gal 2,16). Sondern sie sollen den anderen und der Obrigkeit freiwillig dienen (1Petr 2,13-17) und ihren Willen aus Liebe und Freiheit tun (Gal 5,13 / Eph 6,6-7). Wer nun diesen Verstand hätte, der könnte sich leichtlich in die unzähligen Gebote und Gesetze des Papstes, der Bischöfe, der Klöster, der Stifter, der Fürsten und Herren fügen (1Kor 9,19). Diese papistischen Gebote und Gesetze verstehen etliche Prälaten in ihrem Wahn als Notwendigkeit zur Seligkeit (Kol 2,20-23). Daher bezeichnen sie die papistischen Gebote und Gesetze mit Unrecht als Gebote der Kirche (Mt 15,9). Darauf reagiert ein freier Christ auf die folgende Weise: „Ich will fasten, beten, dies und das tun, was geboten ist. Dies tue ich nicht, weil ich dessen bedarf oder dadurch erhoffe, fromm und selig zu werden. Sondern ich will dies alles dem Papst, Bischof, der Gemeinde oder meinem Mitbruder zu Willen, Exempel und Dienst tun und leiden (Röm 15,1-2) – gleichwie mir Christus viel größere Dinge zu Willen getan und gelitten hat, das ihm viel weniger Not war (Phil 2,5-8). Auch wenn die Tyrannen mit ihren Forderungen Unrecht tun, so schadet es mir doch nicht, **solange es nicht gegen Gott ist** (Dan 3 / Dan 6 / Apg 5,29). [...][...]“

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.300

Wie soll ein Christ die Nächstenliebe treiben?

Ich rate dir aber, willst du etwas spenden, beten oder fasten, so tue es nicht in der Meinung, dass du dir etwas Gutes tun wolltest (Mt 6,1-6). Sondern gib es frei dahin, damit andere Leute etwas davon haben mögen (1Kor 10,24), und tue es ihnen zugute (Hebr 13,16). So bist du ein rechter Christ. [...][...] Auf diese Weise fließen Gottes Güter aus einem in den anderen und werden allgemein, damit sich ein jeglicher seines Nächsten annehme, als wäre er es selbst (Phil 2,4 / Gal 6,2). Aus Christus fließen Gottes Güter in uns (Joh 1,16). Christus hat sich unser angenommen in seinem Leben, als wäre er das gewesen, was wir sind (Hebr 2,17 / Hebr 4,15). Aus uns sollen Gottes Güter fließen in die, die ihrer bedürfen (1Joh 3,17). Dies soll auf solch eine Weise geschehen, dass ich auch meinen Glauben und meine Gerechtigkeit für meinen Nächsten vor Gott einsetze und seine Sünden zudecke (1Petr 4,8), seine Sünden auf mich nehme und nicht anders tue, als wären seine Sünden meine eigenen Sünden – genauso wie Christus an uns allen getan hat (Röm 15,7 / Gal 6,2). Siehe, das ist die Natur der Liebe, wenn sie wahrhaftig ist. Da ist sie aber wahrhaftig, wo der Glaube wahrhaftig ist.

Auflage: 1 | **Stückzahl:** 1000 | **Erstveröffentlichung:** 03.2026 | **Stand:** 03.2026
Impressum: Fabian Schechner, Lindenberger Weg 83, 13125 Berlin (vonschechner.de)

Wie sollte ein Christ mit seinen Nächsten umgehen?

Nun wollen wir von den Werken berichten, die ein Christenmensch für andere Menschen tut. Denn der Mensch lebt nicht allein in seinem Leibe, sondern auch unter anderen Menschen auf Erden. Darum kann er nicht ohne Werke gegenüber denselben sein, weil er mit ihnen zu reden und zu schaffen haben muss. Dabei sind ihm dieselben Werke zur Frömmigkeit und Seligkeit nicht notwendig (Gal 2,16). Darum soll seine Meinung in allen Werken frei und nur darauf gerichtet sein, dass er anderen Leuten mit seinen Werken diene und nützlich sei (Gal 5,13). Er soll sich nichts anderes vornehmen, als was den anderen hilfreich ist. Das nennt man dann ein wahrhaftiges Christenleben. In diesem geht der Glaube mit Lust und Liebe ans Werk, wie es Paulus die Galater und Philipper lehrt, als er ihnen erklärt, dass sie alle Gnade und Genüge durch ihren Glauben an Christum hätten (2Kor 9,8 / Phil 4,19). So lehrte er sie weiter und sprach: „Ich vermahne euch allen Trostes, den ihr in Christo habt, und allen Trostes, den ihr von unserer Liebe zu euch habt, und aller Gemeinschaft, die ihr mit allen geistlichen frommen Christen habt, womit ihr mein Herz vollkommen erfreut – und zwar damit, dass ihr hinfort eines Sinnes seid, eure Liebe einander zeigt, einer dem anderen dient und ein jeglicher Acht gibt, nicht auf sich noch auf das Seine, sondern auf den anderen und was demselben notwendig sei (Phil 2,1-4).“ Siehe, da hat Paulus klärlich ein christliches Leben aufgezeigt, in dem alle Werke auf den Nächsten gerichtet sind und dem Nächsten zugute kommen, während ein jeglicher für sich selbst genug an seinem Glauben hat und alle anderen Werke und Lebensbereiche ihm übrig sind, um seinem Nächsten aus freier Liebe zu dienen. Dazu führt er Christum zu einem Exempel an und sagt: „Seid also wie Jesus Christus gesinnt, der in seiner göttlichen Gestalt für sich selbst genug hatte, wodurch sein Leben, Wirken und Leiden für ihn nicht notwendig war, um fromm oder selig zu werden. Trotzdem entäußerte er alles und gebärdete sich wie ein Knecht, indem er allerlei tat und litt, wobei er nur unser Bestes wollte. Das tat er, obwohl er frei war. Doch um unsertwillen ist er ein Knecht geworden (Phil 2,5-8).“ Also soll ein Christenmensch wie Christus handeln. Einem Christen soll sein Glaube vollständig genügen. Seinen Glauben soll er jederzeit mehren (Lk 17,5 / 2. Petr 3,18), weil dieser Glaube sein Leben, seine Frömmigkeit und seine Seligkeit ist (Hab 2,4 / Röm 1,17). Sein Glaube gibt ihm alles, was Christus und Gott hat (Röm 8,17 / 1Kor 3,21-23), [...][...] Und ob er nun ganz frei ist, soll er sich wiederum willig zu einem Diener machen, um seinem Nächsten zu helfen (1Kor 9,19). Er soll mit ihm verfahren und umgehen, wie Gott mit ihm durch Christum umgegangen ist (Eph 4,32 / Kol 3,13). Das soll ein Christenmensch vollkommen umsonst tun (Mt 10,8) und nichts anderes anstreben als göttliches Wohlgefallen. Dabei soll ein Christ denken: „Wohlan, mein Gott hat mir unwürdigem, verdammtem Menschen ohne allen Verdienst, vollkommen umsonst und aus reiner Barmherzigkeit durch und in Christo vollen Reichtum aller Frömmigkeit und Seligkeit gegeben, auf dass ich hinfort nichts mehr bedarf als zu glauben. [...][...] So will ich diesem Vater, der mich mit seinen überschwänglichen Gütern überschüttet hat, wiederum frei, fröhlich und umsonst tun, was ihm wohlgefällt, indem ich gegen meinen Nächsten auch ein Christ werde, wie Christus mir geworden ist (1Joh 4,11 / 1Joh 4,19). So will ich nichts lieber tun, als was meinem Nächsten notwendig, nützlich und selig sei, während ich doch durch meinen Glauben aller Dinge in Christo genug habe.“

Warum soll ein Christ gute Werke vollbringen?

Aus dem Glauben fließt die Liebe und Lust zu Gott (Röm 5,5 / 1Joh 4,19). Aus der Liebe fließt ein freies, williges, fröhliches Leben, um dem Nächsten umsonst zu dienen (Gal 5,13). Denn gleich wie unser Nächster Not leidet und unseres Übrigen bedarf, genauso haben wir vor Gott Not gelitten und seiner Gnaden bedurft. Wie uns Gott durch Christum umsonst (Mt 10,8) geholfen hat (Eph 4,32), genauso sollen wir durch den Leib und seine Werke nichts anderes tun, als dem Nächsten zu helfen. Somit erkennen wir, dass das christliche Leben ein hohes und edles Leben ist. Dieses Christenleben liegt leider in der ganzen Welt darnieder, ist vollkommen unbekannt und wird auch nicht mehr gepredigt.

Dazu lesen wir in Lukas 2, dass die Jungfrau Maria nach sechs Wochen zum Tempel ging und sich nach dem Gesetz reinigen ließ, wie alle anderen Weiber – obwohl sie doch nicht wie die anderen Weiber unrein war. Auch hatte sie diese Reinigung nicht nötig und bedurfte dieser nicht. Aber sie ließ sich aus freier Liebe reinigen, weil sie die anderen Weiber nicht verachtete und bei ihnen blieb.

Genauso ließ Paulus den Timotheum beschneiden, obwohl es nicht notwendig war (Apg 16,3). Paulus ließ ihn beschneiden, damit er den schwachgläubigen Juden keine Ursache für böse Gedanken gebe. Dagegen wollte Paulus den Titum nicht beschneiden lassen, weil man ihn drängte und erklärte, die Beschneidung wäre für seine Seligkeit notwendig (Gal 2,3-5). Und Christus disputiert in Matthäus 17 mit Petrus, ob Königskinder frei wären, keinen Zins zu geben. Da Petrus zustimmte, ließ er ihn dennoch an das Meer hingehen und sprach: „Auf dass wir sie nicht verärgern. Gehe hin und den ersten Fisch, den du fängst, den nimm, und in seinem Maul wirst du einen Pfennig finden. Den Pfennig gib für mich und dich."

Das ist ein feines Exempel zu dieser Lehre, weil Christus seine Jünger als freie Königskinder bezeichnet, die keines Dinges bedürfen. Trotzdem unterwirft er sich willig, dient und gibt den Zins. So wenig wie das Werk Christo seiner eigenen Frömmigkeit oder Seligkeit notwendig war, genauso wenig brauchen Christen ihre Werke für ihre eigene Seligkeit (Gal 2,16). Vielmehr sind alle Werke freie Dienste, zum Willen und **zur Besserung der anderen** (1. Kor 10,24 / Phil 2,4). Also sollten auch alle Werke der Priester, Klöster und Stifter getan sein, damit ein jeglicher seines Standes und Ordens Werk allein darum täte, den anderen zu gehorchen und seinen Leib zu regieren (1Kor 9,27). Dadurch soll den anderen ein Exempel gegeben werden, genauso zu handeln. Denn auch sie müssen sich selbst disziplinieren. Jedoch sollten sie sich alle Zeit vorsehen, dass sie sich nicht anmaßen, durch ihre Werke fromm und selig zu werden. Denn man wird allein durch den Glauben fromm und selig (Eph 2,8-9). Auf dieselbe Weise gebietet auch Paulus in Römer 13 und Titus 3, dass sie der weltlichen Gewalt untertan sein sollen und zu jedem guten Werk bereit sind. Dies sollen sie tun, nicht dass sie dadurch fromm werden sollen, sondern dass sie den anderen und der Obrigkeit frei dienten und ihren Willen täten aus Liebe und Freiheit.

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.288-289 & 296

Was sollte ein Christ predigen?

Es ist nicht genug gepredigt, wenn man Christi Leben und Werk nur als eine Historie und Chronikgeschichte predigt. Auch ist es nicht genug gepredigt, wenn man Christus verschweigt und nur das geistliche Recht oder die Gesetze und Lehren der Menschen predigt (Mt 15,9 / Kol 2,8). [...][...] Christus soll und muss gepredigt werden, dass mir und dir der Glaube daraus erwachse und erhalten bleibe (Röm 10,17). Der Glaube erwächst dadurch und wird erhalten, wenn mir gesagt wird, warum Christus gekommen sei, wie man seiner gebrauchen und genießen soll, was er mir gebracht und gegeben hat. Das geschieht, wenn man die christliche Freiheit richtig auslegt, die wir von Christus haben. Auch geschieht das, wenn wir hören, wie wir Könige und Priester seien (1. Petr 2,9 / Offb 1,6), die aller Dinge mächtig sind (1Kor 3,21-23), [...][...] Auch wenn es gut ist, von Reue, Beichten und Genugtun zu schreiben und zu predigen, sind es nur teuflische und verführerische Lehren, wenn man nicht bis zum Glauben weiter fährt. Man darf nicht einerlei allein predigen, sondern alle beide Worte Gottes. Die Gebote soll man predigen, um die Sünder zu erschrecken und ihre Sünde zu offenbaren (Röm 3,20), damit sie Reue haben und sich bekehren. Aber dabei soll es nicht bleiben. Man muss auch das andere Wort, die Zusagung der Gnade, predigen und den Glauben lehren, ohne welchen die Gebote, Reue und alles andere vergebens geschieht. [...][...] Denn die Reue fließt aus den Geboten und der Glaube fließt aus den Zusagungen Gottes, [...]

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.294

Wie wird ein Mensch gut oder böse?

Dem, der ohne Glauben ist, ist kein gutes Werk förderlich zur Frömmigkeit und Seligkeit (Hebr 11,6). Wiederum machen ihn keine bösen Werke böse und verdammt, sondern der Unglaube, der die Person und den Baum böse macht, der tut böse und verdammte Werke. Ob man fromm oder böse wird, das ist nicht abhängig von den Werken, sondern von dem Glauben. Dazu sagt der weise Mann: „Anfang aller Sünde ist, von Gott zu weichen und ihm nicht zu trauen (Sir 10,12-15)." Also lehrt auch Christus, wie man nicht an den Werken anheben muss, und sagt: „Entweder macht den Baum gut und seine Frucht gut oder macht den Baum böse und seine Frucht böse (Mt 12,33)", als wollte er sagen: „Wer gute Früchte haben will, der muss zuvor an dem Baum anheben und denselben gut setzen." Wer also gute Werke tun will, der muss nicht an den Werken anheben, sondern an der Person, die die Werke tun soll. Die Person aber macht niemand gut, als allein der Glaube (Apg 15,9). Und niemand macht die Person böse, als allein der Unglaube. Das ist wohl wahr. Die Werke machen einen fromm oder böse vor den Menschen. Das bedeutet, dass die Werke äußerlich aufzeigen, wer fromm oder böse sei, wie es Christus in Matthäus 7,16-20 sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Aber das ist alles nur Schein und Äußerlichkeit. Dieser äußere Eindruck führt viele Menschen in die Irre, die darüber schreiben und lehren, wie man gute Werke tun soll, um dadurch fromm zu werden (Röm 10,2-3), [...][...] Wer nun mit diesen Blinden nicht irren will, der muss genauer hinsehen, als nur auf die Werke, Gebote oder Lehre der Werke. Er muss vor allen Dingen auf die Person sehen, wie die fromm werde. Die wird aber nicht durch Gebote und Werke, sondern durch Gottes Wort (das ist durch seine Verheißung der Gnade) und den Glauben fromm und selig (Röm 1,16-17), [...]

Auszug aus: Reformatorische Hauptschriften – Von der Freiheit eines Christenmenschen S.290

Wie sollte ein Christ mit seinem freien Geist und seinem gefangenen Körper umgehen?

Obwohl der Mensch inwendig nach der Seele durch den Glauben genugsam gerechtfertigt ist und alles hat, was er haben soll, [...][...], so bleibt er doch noch in diesem leiblichen Leben auf Erden und muss seinen eigenen Leib regieren und mit Leuten umgehen. Da heben nun die Werke an: Hier muss er nicht müßig gehen. Da muss fürwahr der Leib mit Fasten, Wachen, Arbeiten und mit aller mäßigen Zucht getrieben und geübt sein (1Kor 9,27 / Kol 3,5), damit der Leib dem innerlichen Menschen und dem Glauben gehorsam und gleichförmig werde. Dadurch soll der Leib den innerlichen Menschen nicht behindern, wie es der Leib tut, wenn er nicht gezwungen wird. Denn der innerliche Mensch ist mit Gott eins, fröhlich und lustig um Christi willen, der ihm so viel Gutes getan hat, und alle seine Lust steht darin, dass er wiederum Gott umsonst dienen möchte in freier Liebe. Da findet er in seinem Fleisch einen widerspenstigen Willen (Röm 7,18-23 / Gal 5,17). Dieser Wille möchte der Welt dienen und suchen, was ihn gelüstet. Das mag der Glaube nicht leiden und legt sich mit Lust an den Hals des widerspenstigen Willens, um ihn zu dämpfen und ihm zu wehren. Dazu sagt Paulus in Römer 7: „Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach meinem inneren Menschen. Da finde ich einen anderen Willen in meinem Fleisch. Der will mich mit Sünden gefangen nehmen.“ Ebenfalls spricht er: „Ich züchtige meinen Leib und treibe ihn zum Gehorsam, auf dass ich nicht selbst verwerflich werde, der ich die anderen lehren soll (1Kor 9,27).“ Genauso in Galater 5,24: „Alle, die Christum angehören, kreuzigen ihr Fleisch mit seinen bösen Lüsten.“

Auszug aus: Schriften zur Neuorganisation der Gesellschaft – Der Große Katechismus S.397

Womit haben Christen zu kämpfen?

Mit dem Leben ist es doch so getan, dass heute einer steht und morgen fällt (1Kor 10,12). Darum müssen wir abermal bitten, ob wir nun fromm sind, und mit gutem Gewissen vor Gott stehen, dass er uns nicht zurückfallen lasse, sondern dass die Anfechtung oder Versuchung weiche (Mt 6,13 / Mt 26,41). Die Versuchung aber ist dreierlei Art: des Fleisches (Röm 7,18-23), der Welt (1. Joh 2,16 / Eph 2,2-3) und des Teufels (Lk 4,5-6 / Eph 6,12). Denn im Fleisch wohnen wir und tragen den alten Adam am Hals (Eph 4,22). Der alte Adam regt sich und reizet uns täglich zur Unzucht, zur Faulheit, zum Fressen und Saufen, zum Geiz und zur Täuscherei, um den Nächsten zu betrügen und zu überlisten (Gal 5,19-21). [...][...] Danach kommt die Welt, die uns mit Worten und Werken beleidigt und antreibt zu Zorn und Ungeduld (1Joh 5,19). Summa, da ist nichts als Hass und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreue, Rache, Fluchen, Schelten, Afterreden, Hoffart und Stolz mit überflüssigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Gewalt – weil niemand der Geringste sein will, sondern alle wollen obenan sitzen und von jedermann gesehen sein (Lk 14,7-11). Dazu kommt nun der Teufel, hetzet und bläset allenthalben zu (1Petr 5,8). Aber sonderlich treibt er, was das Gewissen und die geistlichen Sachen betrifft: Nämlich, dass man Gottes Wort und Werk in den Wind schlage und verachte, wodurch uns der Teufel vom Glauben, von der Hoffnung und von der Liebe reiße und uns zu Missglauben, falscher Vermessenheit und Verstockung bringe (Eph 6,11-12). Oder der Teufel bringt uns zur Verzweiflung, Gottesverleugnung und Lästerung, und anderen unzähligen gräulichen Stücken (2Kor 2,11).